

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Jah. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Schriftleitung: H. Braun.

Postfachkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Jah. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit, 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Bezugspreis

40 A, unter Kreuzband 65 A für den Monat,
durch die Post 45 A monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 52.

Neunkirchen, Samstag den 30. Dezember 1933.

41. Jahrgang.

Das alte Jahr.

Ein Jahr ist bald vergangen dem, der gesund und glücklich ist. Ein Jahr ist ein langer Zeitraum für den, der hoffend in die Zukunft sieht und von ihr Besseres erwartet wie die Gegenwart ihm bietet; etwa für den Kranken, welcher im Winter auf den Frühling und Sommer hofft, daß sie ihm die Gesundheit wiederbringen. Wir Christen haben eben Weihnachten gefeiert. Es ist unser schönstes und sinnigstes Fest, auch in Wirklichkeit ein deutsches Fest mit der grünen Tanne und den leuchtenden Kerzen, eine Sitte, die noch nicht sehr alt ist und sich doch in unserer materialistisch oder sachlich denkenden Zeit so überall, wo Deutsche wohnen, durchgesetzt hat.

Dieser schöne deutsche Brauch gibt uns auch die Gewißheit, daß die grausam-ernste Zeit von 1914—1933 nicht verdrängt hat, unseren Idealismus und den Glauben und die Hoffnung an eine bessere, schönere Zeit in deutschen Herzen, ja, man kann ruhig verallgemeinern, in den Herzen vieler Menschen auf dem Erdball zu vernichten. Je mehr Kampfflugzeuge und Kriegsmaschinen gebaut werden, desto tiefer und nachhaltiger wird die Sehnsucht nach Frieden. Daß endlich einmal das „Friede auf Erden“, welches von den Engeln bei der Geburt des Heilandes verkündet wurde, zur Wahrheit werde und in Erfüllung gehe, ist der Inhalt des stillen Gebetes vieler, vieler Millionen.

Die Frage möge erlaubt sein: Hat uns das eben vergangene Jahr einen Fortschritt gebracht auf dem Wege zu dem ersehnten Völkerfrieden? Ja. Der Friedensgedanke hat an dem deutschen Führer Adolf Hitler einen starken Bundesgenossen bekommen. Klar und verständlich ist seine Verankerung aller Welt geworden, daß für die Verteidigung Deutschlands auch den letzten Mann aufbieten würde, aber für die Entfesselung eines neuen Krieges ist der deutsche Reichskanzler nicht zu haben.

Das Jahr 1933 wird in der Geschichte der Welt von besonderer Bedeutung sein und bleiben, weil in ihm der Nationalsozialismus oder die große Idee seines Führers die Herzen des deutschen Volkes fast reißlos eroberte und unser, seither in tausend Kränzen und Zirkel, Fraktionen und Parteien zerplittertes Volk wieder zusammenführte, eine Aufgabe, die nur selten in der deutschen Geschichte gelöst werden konnte. Es ist wahr, die Uneinigkeit und das Auseinanderstreben liegt uns sehr im Blut, erst wenn wir draußen in der Welt, im fremden Lande auf uns selbst gestellt dastehen, erkennen wir, wie kindlich, einfältig und philisterhaft unser Leben zu Hause ist. Unsere Schwäche des Auseinanderstrebens ist von unseren Gegnern allseitig ausgenutzt worden, aber jetzt scheint Einer an der Spitze zu stehen, der diese schlechten Eigenschaften als Quelle aller deutschen Untugenden erkannte und sie verlor. Den schlechten Eigenschaften unserer Volksgenossen stehen gute gegenüber und zu diesen zählen Treue und Tapferkeit. Darum war der Deutsche als Soldat und Landsknecht im Ausland so begehrt und diese Dummheit, für Andere seine Haut zum Markte zu tragen, hat ihm wirtschaftlich auch die Bezeichnung „Mischel“ eingetragen. Schon im Mittelalter und späterhin haben ausländische Geschichtsschreiber bekundet, daß Siege über Deutsche nie ohne deutsche Hilfe erschritten wurden und der Grieche Laonikos Chalkondyles hat um 1470 geschrieben:

„Wenn das deutsche Volk eines Sinnes wäre und von einem Herrscher geleitet würde, so wäre es unsiegbare und bei weitem das stärkste.“

Diese geschichtlich verbürgte Kraft ist auch jetzt noch vorhanden wenn wir Schillers Mahnung: „Immer strebe zum Ganzen“ stets befolgen.

Das ist bei unserer Neigung zum Auseinandergehen, zur Eigenbrödelei und dem Hang zum Weltbürgertum eine ernste Sache und sollte auch die Veranlassung sein, die mit Groll im Herzen abseits stehen, das große Einigungswerk Adolf Hitlers am deutschen Volke als das zu erkennen was es in Wirklichkeit ist: eine rettende Tat!

Eine politische Umwälzung in dem Ausmaße, wie wir sie im Jahre 1933 erlebt haben, bringt für Viele Unbequemlichkeiten und Aerger genug, aber man darf nicht vergessen, daß unser Volk nicht vergleichbar ist mit einem Kuchen, den der Bäcker nach oft erprobtem Rezept formt und in den Ofen schiebt, sondern eine lebendige Masse von 65 Millionen Menschen, welche nur eine gewisse geistige Beanlagung und die Sprache gemeinsam haben und ein wirklich einiges Volk von konzentrischer Kraft und Willen noch niemals gewesen sind. Dieser im Gange befindliche Versuch uns dazu zu machen ist ein zwingende Notwendigkeit, denn unsere alten Gegner haben wohl erkannt, daß hier ein Wandel sich zu vollziehen beginnt, der das Kräfteverhältnis, wie es sich nach dem unglücklichen Weltkrieg für uns Deutsche auswirkte, zwischen ihnen und uns von Grund auf ändern wird. Sie schließen dichter die Reihen und suchen zunächst unseren Lebensraum einzuengen. Wie wir dies in den letzten Tagen des alten Jahres besonders an Frankreich wahrnehmen konnten, das die im Gange befindlichen Bemühungen um den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland abgebrochen hat. Das Wort Autarkie, dies ist der Zustand eines vom Auslande unabhängigen Staates, ist oft in den Zeitungen zu finden, ohne das die Leser ernstlich über seine Bedeutung nachgedacht haben. Unsere Regierung strebt nicht dahin, aber die Gegner sehen darin ein Mittel unsere Arbeitslosigkeit zu vergrößern und uns dadurch wieder auf die Knie zu zwingen. Wie viel Ernst und Klugheit wird anzuwenden sein, daß wir trotzdem durchhalten, ja unsere wirtschaftliche Lage noch verbessern können.

So wird auch das Jahr 1934 für Deutschland ein Kampfsjahr sein auf vielen Gebieten des immer fließenden Lebens und jeder deutsche Mann hat eine Aufgabe zu erfüllen. Wer seither schon glaubte treu, pflichttreu zu sein, muß sich prüfen, ob er nicht mehr und Besseres tun kann.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließe an ein Ganzes dich an!

(Schiller, Nicht für jeden.)

Rundschau.

Berlin. Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß sprach am Heiligen Abend über alle deutschen Sender und die Radiostationen Pernambuco, Rio de Janeiro u. Buenos Aires zu den Auslandsdeutschen in aller Welt. Er dankte ihnen für die tätige Mithilfe an dem Winterhilfswerk. Das Fest des Friedens bietet den Rahmen, um noch einmal den Friedenswillen Adolf

Hitlers und des neuen Deutschlands zu betonen. Das oberste Ziel des Führers ist, Deutschland und Europa einen wirklichen Frieden zu sichern, da ein neuer Krieg bolschewistisches Chaos und das Ende aller Kultur, weit über Europa hinaus, bringen müßte.

Berlin. Zum Leiter des Amtes für Gemeindepolitik wurde Oberbürgermeister Fiedler München bestimmt.

Berlin. Der Chef der Heeresleitung, General d. Inf. Fehr. v. Hammerstein hat den Abschied erbeten; der Reichspräsident genehmigte das Gesuch und beförderte den General mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generalobersten.

Leipzig. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am 23. Dez. den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe zum Tode und sprach alle übrigen Angeklagten frei.

Belgien. Nach einer Rede des Landesverteidigungsministers hat die Kammer mit 86 gegen 50 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 46 Abwesenden die Militärkredite für die Errichtung neuer Befestigungen, hauptsächlich gegenüber der deutschen Grenze, in Höhe von 759 Millionen Franken bewilligt.

Paris empfängt Staatsbesuche. Das südslawische Königspaar wurde eingeladen und macht sich reisefertig. Andere werden folgen. Außenminister Paul-Boncour macht eine Rundreise bei den östlichen und südöstlichen Regierungen, davon erste Vertreter in Paris anwesend waren. Die Absicht der französischen Regierung ist leicht zu durchschauen.

Paris. Die Polizei ist eifrig hinter Spionen her, die Geheimnisse des französischen Heeres verraten haben sollen und frühzeitig verschwunden sind. Zwei Russen sind geflüchtet.

England und Frankreich. Die längere Zeit unternommenen englischen Bemühungen, die französische Regierung zu Entgegenkommen in der Abrüstungsfrage gegenüber Deutschland zu bewegen, haben nach französischen Mitteilungen nur zur Folge gehabt, daß die englische und französische Auffassung sich einander näherten und anscheinend die seither schon bestandene gemeinsame Front wieder hergestellt wurde.

Italien. In Rom fand ein Panasiatischer Studentenkongress statt; bei dieser Gelegenheit sprach Mussolini vor den Studenten gegen die egoistische (selbstsüchtige) Zivilisation. Seine Ausführungen richteten sich auch gegen das große Kolonialreich England, dessen Außenminister Simon in Rom erwartet wird.

Der englischen Politik wirft der italienische Regierungschef den materialistischen (gold- und machthungerigen) Charakter vor, der die Afrikaner als Feinde betrachte, sie fortgesetzt unterdrücke und ausbeute. Nach dem Untergang des Römischen Reiches wurde der Handel aus dem Mittelmeer in andere Meere abgelenkt. Der Zustrom von Gold und die Ausbeutung reicher ferner Länder waren die Vorbedingungen für die Entstehung einer neuen Zivilisation von selbstsüchtigem Charakter, einer Zivilisation, die außerhalb des Mittelmeeres lag. Von da an wurde das Verhältnis des Okzidenten (Abendlandes) zum Orient das der Unterordnung und beschränkte sich auf rein geschäftlichen Nutzen bringende Beziehungen. Es verbreitete sich die Ansicht eines europäisch-asiatischen Konflikts, während es sich in Wirklichkeit um eine Denkart handelte, die sich in gewissen Ländern Europas ausgebildet hatte und die Asien nicht begreifen wollte oder konnte. Für sie ist Asien nur ein Markt für Industrieprodukte und eine Quelle von Rohstoffen.

gleichungen und neuen Gesichtspunkten zu folgenden Ergebnissen:

Der hohe Westerwald ist vulkanischen Ursprunges, dessen letzter und ausschlaggebender Beweis das vielfache Vorkommen von Bimsstein ist. Die Bildung des Westerwaldes geschah in 4 Zeitstufen, deren Länge Jahrmillionen ausmachen. Die erste Zeitstufe, Epoche, dauerte so lange als das Meer die Gegend bedeckte. Es bildeten sich durch's Meer die Schiefer- und Kalksteine und alle die Gesteinsarten, welche sich am Fuße des Westerwaldes befinden, und die Berge bilden, welche sich amphitheatralisch bis an seine Höhe erheben.

Der zweite Zeitabschnitt sah das Toben der Vulkane, Flüsse von geschmolzenem Material brachen aus der Erde hervor und tigten die Urgeographie der Gegend, wenigstens das noch, was das Wasser davon übrig gelassen hatte. Die Vulkane brachen aus Schiefer, Sandstein und Kalkstein und deckten mit Lava und Basalten die Gegend. Das Hervorbrechen kann unter dem Meere auch nach dem Zurücktreten desselben, auch dann erst, als der hohe Westerwald schon munter über die anderen Berge hinwegschaute, über denen das Meer noch stand, geschehen sein. Doch vielleicht auch stützten die glühenden Laven mit tausendfachem Krachen in das nahe Meer, daß es schäumend zurückwich.

Die dritte Epoche lag höchstwahrscheinlich als Jahrtausende feierlicher Stille über dem Lande. Die Basalte und Laven erkalteten, verwitterten, gingen in Ton über. Aus letzterem erzeugte sich die Gewächserde. Nun wuchsen Gras, Kräuter, Sträucher und Bäume. Mit Wald gekrönte Berge standen da und verkündigten der Schöpfung Gewalt.

Aber noch einmal zeigte die Natur ihre alles bezwingende, vernichtende und aufbauende Kraft. Schon vor Becher hat Professor Sulzers die Meinung vertreten, daß unser

Erdboden durch einzelne Durchbrüche großer in den Gebirgen stehender Seen Veränderungen erlitten hat. So brachen denn in dem vierten Zeitabschnitte des Westerwaldes die erkalteten, mit Wasser gefüllten Krater durch, stürzten die Wälder um und deckten oder überfluteten dieselben mit Basalt und Laven. Von dem Zeitpunkte an existiert das Holzkohlenflöz des Westerwaldes, ihm verdanken es die Westerwälder, so sagt Becher, daß sie ihre väterlichen Gesilde bewohnen können, aus welchen sie sonst die Kälte, gegen die sie sich ohne dies unterirdische Holzmagazin nicht schützen könnten, längst vertrieben haben würde.

Becher spricht dem Holzmagazin den Charakter als Holzkohle ab und hat dafür seine schlagenden Gründe. In einer weiteren Niederschrift würde wohl über die Holzkohlen des Westerwaldes nach Becher'scher Anschauung noch etwas zu sagen sein.

Jung.
*) Von dem Werke erschien die erste Auflage im Jahre 1789, die zweite 1902 im Verlag von C. Seels Nachf. (Moritz Weidenbach) in Dillenburg.

Neujahr 1934.

Jahr der Befreiung fahre hin,
Ins Meer der Ewigkeit,
Du brachtest uns den Mann mit rechtem Sinn
Für Deutschland's Einigkeit.
O Gott! Du einz'ger Mittler,
Erhalt' uns doch recht lange Zeit,
Unsern Führer Adolf Hitler,
Und seinen Sinn in Ewigkeit.
Deutsch Volk! kehre du nun ganz zurück,
Mit Gebet und Dank zum lieben Gott,
Dies bringt dir Segen, Frieden, Glück,
Und macht dich frei von aller Not.

J. Strott.

Roman auf der vierten Seite.

Ueber die Entstehung des Westerwaldes.

Nach Joh. Ph. Becher.

Vorbemerkungen. Johann Philipp Becher wurde 1752 auf der Kupferhütte zu Dillenburg, wo sein Vater Schmied und hernach Hüttenkommissär war, geboren. Er besuchte die Schule in Dillenburg, studierte in Herborn, arbeitete praktisch auf der Frankfurter Silber- und Kupferhütte in Hessen, machte sich darauf in dem Dranten- und Nassauischen Berg- und Hüttenwesen bekannt und vollendete seine Studien auf der Bergakademie in Freiberg. 1776 trat er beim Sekretariat der Berg- und Hüttenkommission in Dillenburg ein, deren wirklicher Sekretär er 1780 wurde. 1790 wurde ihm der Charakter als Berg-Kommissions-Rat verliehen, 1793 wurde er Berg- und 1800 Oberberg- und Rat. Als solcher trat er in den preussischen Dienst 1815 über und lebte in Bonn. Becher trat 1827 in den Ruhestand und starb in Wiesbaden 1831 im Alter von 79 Jahren. Als Ehrenmitglied verschiedener naturforschender Vereinigungen war er schriftstellerisch tätig, schrieb 1786 die mineralische Beschreibung des Westerwaldes und gab 1789 sein bekanntes Buch heraus: Mineralische Beschreibung der Dranten-Nassauischen Lande, *) in welchem wir lange hier fast die einzige Quelle über die gewerblichen Verhältnisse des Siegerlandes in den früheren Jahrhunderten besaßen.

Für uns Siegerländer ist Becher auch dadurch bekannt geworden, daß er 1779 anonym auftrat in dem Schreiben eines Siegerländers an den Herrn Professor Jung (Stilling), damals in Lautern, zur Berichtigung seiner Geschichte des Nassau-Siegen'schen Stahl- und Eisengewerbes. Er rief Professor Jung damals das Wort zu: „Schuster, bleib bei deinem Leisten! Der Streit nahm dann noch mehrere Formen an, verlandete aber bald.

Becher widmete sein Buch in einem untertänigsten Schreiben Sr. Hoheit dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herren Herrn Wilhelm dem Fünften, Prinzen von Dranten (folgen die Titel).

Ueber die Bildung des Westerwaldes spricht sich Oberberg- und Rat Becher in seinem Werke „Mineralische Beschreibung der Dranten-Nassauischen Lande“ in längerer Ausführung dahin aus, daß er der Natur keinen Zwang anzu würde, das System irgend eines Mineralogen solle ihn nicht verleiten, die Begebenheiten anders darzustellen als sie sind. Diese Grundsätze führt er auch durch und kommt nach eingehenden Beobachtungen, sachlichen Ver-

ist im Steigen begriffen, hatte aber im Monat November
fallsonmündigen Rückgang zu verzeichnen. An neuen Perlen-
wagen wurden im November 1933 zugelassen 5821 gegen 2937
im November 1932, 1072 Aufwagen gegen 601 im Nov. 1932.
Fast auf der ganzen Linie ist mit neuen Perlenwagenmodellen,
teils nach grundgültigen neuen Konstruktionsarten, zu rechnen. Kleine
und billige Wagen sind in erster Linie bei diesen Neuzulassungen.

Aufwertung von Altsparguthaben.

Seitens unserer Genossenschaft erfolgt zum 31. Dezbr. 1933 eine vorläufige Aufwertung der alten Sparguthaben in Höhe von 6 Prozent.

Die aufgewerteten Beträge werden den alten Sparern gutgebracht und ab 1. Januar 1934 mit 3% verzinst.

Guthaben die den Aufwertungsbetrag von Rm. 1.— nicht erreichen, werden zunächst nicht aufgewertet. Dieselben werden bei der später nochmals erfolgenden weiteren Aufwertung berücksichtigt.

Auszahlungen auf die aufgewerteten Guthaben können zunächst nicht erfolgen.

Wir bitten die alten Sparbücher zwecks Eintragung des Aufwertungsbetrages nicht vor dem 1. Februar 1934 wegen Jahresabschlussarbeiten vorlegen zu wollen.

An unsere Altsparer richten wir die Bitte, uns auch ferner ihr Vertrauen durch Einzahlungen von Spargeldern zuzuwenden, da auch aus dem erzielten Gesamtüberschuss ein Teil zur weiteren Stärkung der Aufwertungsrücklage verwandt und dadurch der Aufwertungsprozentsatz erhöht wird.

Freier Grunder Bank

c. G. m. b. H.
Ermerl. Contermann.

Jeder schaffende deutsche Mensch gehört in die Deutsche Arbeitsfront!

Wie verlautet, ist am 31. Dezember 1933 Aufnahmeperiode. Die Deutsche Arbeitsfront ist die praktische Verwirklichung der nationalsozialistischen Gesellschaftsauffassung. Der Wert der Persönlichkeit, einerseits ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben und nicht die wirtschaftliche und soziale Stellung des Einzelnen.

Die Verbände sind geschlossen. Es kann nunmehr nur noch die Einzelmitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erworben werden. Jeder schaffende deutsche Mensch kann Einzelmitglied werden.

Einzel-Erwerbslose und Pensionäre mit Ausnahme von Beamten. Die Aufnahmegebühr beträgt 0,50 Rm. Die Höhe des Beitrages ist noch nicht festgelegt. Der Beitrag wird sich nach der Höhe des Einkommens richten und so bemessen sein, daß ihn jeder bezahlen kann.

Anmeldungen können erfolgen in Neunkirchen, am Freitag, dem 29. und Samstag, dem 30. 12. abends von 8 bis 10 Uhr in der neuen Schule.

Ferner nehmen alle N. S. D.-Mitglieder Aufnahme-erklärungen entgegen.

N. S. D. Ortsgruppe Neunkirchen.

Auf Anordnung des Reichsamtsleiters müssen sich sämtliche Gewerbetreibende sowie deren Angestellte, Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge bis zum 31. 12. 1933 durch den G. S. G. der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen, soweit dies bereits geschehen ist. Ausgenommen sind Arbeitnehmer, die bereits in der N. S. D. organisiert sind.

Anmeldungen umgehend an den Kassenwart Otto Braun. Die rückständigen Beiträge für Monat Dezember sind sofort zu bezahlen.

N. S. D. Ortsgruppe Neunkirchen.

Es wird Ihnen noch nicht entgangen sein, daß bei mir nur erstklassige Möbel ausgestellt sind.

Spez. Schlafzimmer u. Küchen.

Was heißt nun erstklassig?

Schön, dauerhaft und preiswert.

Annahme von Bedarfsdeckungscheinen.

Julius Reinschmidt, Bau- u. Möbelschreiner mit elektrischem Betrieb, Altenseelbach.

Eine leistungsfähige Lieferfirma

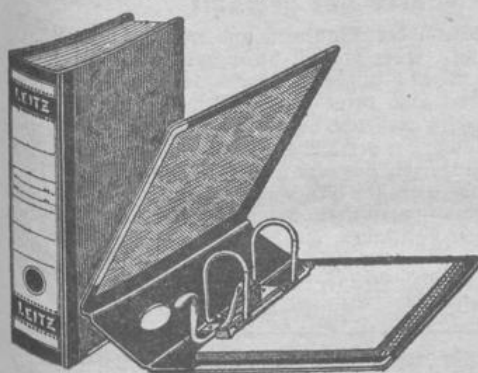
für komplette Schlafzimmer, Küchen und Speisezimmer

gegen Ehestandsdarlehen

und auch gegen bequeme monatliche Teilzahlungen ist

Rich. Langenbach, Burbach i. W.

Zum Jahreswechsel



Briefordner
Schnellhefter
Ablegemappen
Postfach- u.
Postkarten-
Ordner
sämtliche
Registrier-
waren
Schreibstisch-
Kalen-
der
Inventurlisten

Geschäftsbücher aller Art in größter Auswahl



Das neueste Modell

der Mercedes-

Kleinschreibmaschine

kann in meinem Geschäft

befichtigt werden.

Buchhandlung H. Braun

Trauringe

in allen Weiten

und in jedem Goldgehalt.

Wüllenschlader

Neunkirchen — Herdorf.

Am Neujahrstag von

abends 8 Uhr ab

Ball.

Sotel Brühl, Herdorf.

Zu Sylvester empfiehlt:

Berliner Ballen

mit verschiedenen Füllungen.

Liköre, Weinbrand, Rum,

Arrack, Rot- und Südwine

in den billigsten Preislagen.

Konditorei Heimann

Fahrräder,

Nähmaschinen u.

Milchzentrifugen

liefert preiswert

Adolf Weth, Wahlbach.

Hellertaler

Nichtspiele

Herdorf Neunkirchen

Freitag u. Neu- Neujahrstag

jahrstag 8 1/2 Uhr 8 1/2 Uhr

Werner Kraus in

Mensch

ohne Namen.

Die Geschichte eines späten Heim-

kehrers aus dem großen Kriege.

In größter Spannung wird die

Handlung von Gipfelpunkt zu Gipfel-

punkt gesteigert.

Ausserdem:

Die Rache des Grenzjägers.

Ein Reiterbild

aus dem wilden Westen.

Ufa-Tonwoche.

Voranzeige: Der schwarze Husar.

Gänglings-Torsbettchen

und Körbchen, komplett oder

Innenrichtung allein.

Originalpreise.

Torsmatrizen, passend in jeden

Korb u. Wiege, von M. 5,80 an.

Reimfreier Gänglingstorf

zu haben bei

Luise Hirtz, Struthütten.

Winterhilfswerk.

Zum Jahreswechsel gibt die Reichsleitung des WHW. eine

neue Plakette heraus, welche in silbernem Spiegel den roten

Sonnenrad aufsteigenden Adler zeigt, und die Umschriftung trägt:

Aufwärts aus eigener Kraft.

Jeder Volksgenosse sollte bestrebt sein, diese Plakette zu er-

werben, um auch damit ein Scherlein beizutragen, zu dem großen

Opferwerk, welches unsere Armen vor Hunger und Kälte in diesem

Winter schützen soll. Außerdem werden Anfang Januar die üblichen

Anstedenablen verkauft. Weist auch hier unsere Sammler, welche

sich selbstlos in den Dienst der Sache stellen, nicht ab, zeigt, daß

Ihre Mittheilung, die Not zu bezwingen und zum Opfern bereit sind.

Die erste Phase des Kampfes gegen Hunger und Kälte ist

dank der Opferfreudigkeit aller Volksgenossen, glücklich beendet.

Es gilt nun auch im neuen Jahre den Kampf weiter zu führen

und nicht müde zu werden, immer und immer wieder, jeder nach

seinem Können, dazu beizutragen, daß der Wille unseres Führers

Adolf Hitler Wirklichkeit wird, daß kein deutscher Volksgenosse

in diesem Winter hungern und frieren soll.

So wollen wir auch im neuen Jahre das begonnene Werk

fortsetzen, und getreu den Befehlen unseres Führers, dafür sorgen,

daß auch den Vermitteln der Armen, Hunger und Kälte fremd bleiben.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen und trägt mit dazu bei

unser deutsches Vaterland wieder frei und groß zu machen.

Heil Hitler

N. S. Kreisleitung Siegen-Land

gez. Briggemann, Kreiswarter.

Spiele und Sport. (Fußball.)

2. Weihnachtstag. Struthütten — Altenseelbach 0 : 9

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter
Gertrud mit Herrn Diplom-Volkswirt
Dr. Emil Weidt geben wir hiermit
bekannt.

Eduard Kirchhöfer u. Frau

Minna geb. Ginsberg.

Neunkirchen, Kreis Siegen,

den 28. Dezember 1933.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Kirchhöfer, Tochter des
Herrn Grubenverwalters Eduard
Kirchhöfer und Frau, Minna geb.
Ginsberg, beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. Emil Weidt.

Pregelswalde, b. Tapiau, Ostpr.

a. Z. Neunkirchen, Kreis Siegen

Statt Karten.

Agnes Bender

Hans Brenneis

Verlobte.

Neunkirchen,

Siegen,

Neujahr 1934.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emmi Neuser

Adolf Mauden.

Altenseelbach,

Struthütten,

Neujahr 1934.

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten

ein

glückliches Neujahr 1934!

H. Braun, Inh. Otto Braun

Giebler & Co.

Textilwaren

Neunkirchen

gegenüber der Apotheke

Sonderheit:

Qualitäts-Reste

In Stoffen aller Art,

auch für

Kleider, Blusen, Mäntel

etc. etc.

Wer probiert — der lobt.

Unseren verehrten

Kunden, sowie

allen Freunden

und Bekannten

wünschen wir ein

glückliches

neues Jahr!

Neujahrskarten

in schöner Auswahl zu haben in der

Buchhandlung H. Braun.

Alle für einen und einer für alle!

Dies ist der Sinn und die sittliche Grundhaltung der Ge-
nossenschaft und stimmt mit dem im nationalsozialistischen
Staate vorherrschenden Grundlag „Gemeinnutz geht vor
Eigennutz“ völlig überein.

Spare bei uns. Dein Geld ist sicher angelegt u. kommt
auschl. der heimisch. Wirtschaft zugute.

Salchendorfer Spar- und Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H.

Salchendorf bei Neunkirchen Kreis Siegen.

KREDITGENOSSENSCHAFT

Begr. 1903 Fernruf Neunkirchen 275 Ueber 500 Mitgl.

Essen. Das zum Interessenbereich des RWE gehörende
Rheinkraftwerk Albrück-Dogern wird am 1. Januar 1934 in
Betrieb genommen. Bei all den vielen Kraftgewinnungsanlagen
des RWE ist höchste Ausnutzung der gewonnenen Energie Grundlag.
Um die Wehre der dem RWE verbundenen Wasserkraftwerke
ließ nach einer Darstellung der Verwaltung kein Wasser ungenutzt.

Nachen. Eine weitere Talsperre, neben der Urftalsperre, wird
im Nacher Bezirk vorbereitet, es ist die Schwammenauer Tal-
sperre, mit mehr als 100 Millionen ohm Fassungsvermögen.

Reisekostenvergütung der Beamten.

Das Reichskabinett setzte das Tagegeld im Höchstfall auf 12
M., im Mindestfall auf 4,50 M. fest. Das Uebernachtungsgeld bei
Dienstreisen bewegt sich zwischen 9 und 3,50 M.

Todesanzeigen. Bäckermeister Wilhelm Jung, Kirchen, 81 J. — Peter
Geil, Beldorf, 88 J. — Lokomotivführer i. R. Ferdinand Karl, Beldorf, 80 J. —
Frau Witwe Wilhelmine Schmidt geb. Hoffmann, Brühlhof, 88 J. — Fabrik-
besitzer Arnold Beller, Elferfeld, 88 J. — Gemeindevorsteher Heiner Euteneuer,
Vishdorf, 87 J. — Johannes Rötter, Gertersdorf, 76 J. — Leitungs-Überauf-
seher Ludwig Müller, Hachenburg, 80 J. — Kaufmann Otto Schuler, Struth-
hütten, 72 J. — Frau Witwe Bertha Schneider geb. Burbach, Krombach, 80
J. — Frau Wilhelmine Kay geb. Groos, Krombach, 78 J. — Frau Lina Kade
geb. Imhof, Siegen, 47 J. — Frau Karoline Haase geb. Goldschmidt, Siegen,
83 J. — Frau Witwe Amalie Klein geb. Zimmermann, Siegen, 87 J. —
Peter Weniger, Elferfeld, 88 J. — Friedrich Arbelger, Siegen, 76 J. — Frau
Marie Altmann geb. Bodum, Siegen, 67 J. — Wilhelm Hoffmann, Geisweid,
46 J. — Richard Schmidt 1, Wiederstein, 78 J. — Siegfried Weber, Wahl-
bach, 88 J.

Sauft über Danzig.

9) Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Als sie am Belvederehaus anlangten, war es fast dunkel geworden. Einer der Knechte stand mit der Fadel an der Haustür und leuchtete. Denn Klaus Belvedere hatte just den Fuß im Steigbügel und schlang sich auf sein Pferd. Er hatte den Helm tief ins Gesicht gezogen und redete dem Knecht gut zu, der keinen rechten Gefallen zu haben schien an diesem rauhen und düsteren Herbstabend, sondern sich vielmehr zurückzuziehen nach seinem warmen Stall.

Die Magd schlüpfte ins Haus, aber Antje trat nahe an das Pferd und sah zum Belvedere hinauf.
Ein froher Schein flog über sein Gesicht.
„Daß ich dich doch noch sehe, Antje! Gute Nacht!“
Und er beugte sich aus dem Sattel und reichte ihr die Hand.

In ihren Augen war immer noch die stille Angst.
„Müßt Ihr denn noch so spät davonreiten? Es ist ja schon so dunkel.“

Er lächelte.
„Meinst du, kleine Antje, ich wäre noch nie im Leben im Dunkeln geritten? Frag' deinen Vater, ob ein Kriegsmann sich um Tag oder Nacht kümmern darf.“

Sie nickte ernsthaft.
„Und wohin reitet Ihr?“
„Ich darf dir's nimmer sagen, Antje, weil's im Dienste der Stadt Danzig ist. Aber“ — und jetzt beugte er sich tiefer herab aus dem Sattel, daß ihn der Knecht mit der Fadel nicht hören konnte — „aber, nicht wahr, Antje, das versprichst du mir: daß du niemals Schleichendes von mir denkst, wenn ich fort bin?“

Sie sah ihn groß an.
„Schleichendes? Von Danzig? Der Ihr wie der Erzengel Michael selber ausgeschaut habt vorhin in St. Marien.“
Und es traten ihr langsam zwei große Tränen in die Augen.

Da hob er sich in den Bügeln, grüßte noch einmal und trabte die Gasse herunter. Erst noch im roten, zitternden Schein der lodernen Fackel, dann untertauchend in das völlige Dunkel der undurchdringlichen Ferne.

Da stieg Antje ganz langsam die steinernen Stufen zum Belvederehaus hinauf.

In den uralten, fast entlaubten Eichen zwischen Danzig und Oliva erglitzte in gewaltigen Afforden der Herbststurm sein klagendes Nachtlied. Er kommt von der See her und hat kalte, prasselnde Regenschauer in seinem Gefolge. Ein ununterbrochenes Brausen ist in den Wipfeln und es ist, als höre man zwischen durch uralte Weisen trugiger Sterbelieder festschreiender Wikinger.

Am Horizont, vom Süden her, sieht man roten Flammenschein den Nachthimmel säumen. Das ist der heranziehende Pole, der Höhe und Dörfer in Schutt und Asche legt.

Klaus Belvedere reitet mit spähenden Augen und hellwachenden Sinnen durch den nächtlichen Wald. Den Kopf hart über der Mähne seines Pferdes. Jede Muskel gestrafft, jedes Geräusch auffangend, das aus der Tiefe der Nacht zu ihm dringt.

Denn es ist keine Nacht, die schläft.

Es ist eine Nacht, die so hell wach ist, wie der lichteste Tag. Eine Nacht, die hundert Augen hat und hundert Ohren. Und einen Mund, der beredter spricht, als alle Stimmen des Tages. Vom ewigen Haß der Menschen untereinander singt diese Nacht. Die ihren kurzen, armseligen Frieden sich gegenseitig stören müssen mit Haß und Brand, mit Habgier und Mißgunst, die ihr kurzes, armseliges Leben sich gegenseitig kürzen müssen mit Feuer und Schwert, mit Krieg und Hungersnot. Daß sie wie die wilden Tiere schon umeinander hergehen und keiner mehr dem andern kann, der seinen Weg kreuzt.

Es ist ein Klagen in der Nacht. Ein schweres Anklagen. Daß die Liebe aus der Welt gegangen ist und Haß und Selbstsucht Könige wurden. Denen alles zu Füßen liegt, denen alles huldigt.

Warum müßte man sonst so scharf gewaffnet in dieser Nachtstunde durch den Wald reiten? Jeden Augenblick gewärtig, daß der Tod hervortritt zwischen den dunkeln, knorrigen Eichenstämmen. In Klaus Belvedere ist keine Unruhe.

In der ersten Sitzung des Landesjugendamtes in Münster wurde der Gebietsführer der Hitlerjugend in Westfalen, Lorenz Loecker, als Landesjugendpfleger bei der Westfälischen Provinzialverwaltung angelobt. Landeshauptmann Kolbow leitete die Einführung mit einer Rede ein und sagte, er habe es begrüßt, daß es möglich war, diesen Mann zu gewinnen für die enge Zusammenarbeit zwischen der Generation, die diesen Staat geschaffen hat, und der nachfolgenden Generation, die ihn lebenskräftig erhalten muß.

Aus der Rede Lorenz Loeckers sind einige Sätze sehr bemerkenswert. Diese sollten sich alle Hitler-Freunde wie auch seine Gegner einprägen:
„Wir wenden uns an das weisere Alter, wie Adolf Hitler sagt. Mit dieser gereiften Frontgeneration zusammen zu arbeiten, von ihr zu lernen, ist unsere höchste vaterländische Pflicht. Es ist dieses nicht so einfach, denn wir leben heute nicht mehr in einer demokratischen Weltanschauung. Es ist schwer, Nationalsozialist zu sein. Wir alle sind kaum solche, es gibt nur einen einzigen Nationalsozialisten, der heißt Adolf Hitler. Deshalb haben wir allen Grund, ihm nachzusehen, wenn wir vollkommene Nationalsozialisten werden wollen. Bei all unserem Tun sollen wir stets bedenken, was würde dieser Mann dazu sagen.“

Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.

Die Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung haben durch das neue Gesetz vom 7. Dezember 1933 wesentliche Änderungen erfahren. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ist es erforderlich, daß der Versicherte

- a) für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dez. 1933, soweit er in dieser Zeit im zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung steht, jährlich mindestens 8 Beitragsmonate, soweit er schon länger versichert ist, jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist,
- b) für die Zeit vom 1. Januar 1934 in jedem Jahre mit Ausnahme des Jahres, in dem der Eintritt in die Versicherung erfolgt, jährlich mindestens 6 Beitragsmonate nachweist.

Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Die Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen Beiträge innerhalb der 2 Kalenderjahre nachträgt, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Das neue Gesetz läßt aber als Übergangsbestimmung zu, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet worden durften, bis zum 31. März 1934 entrichtet werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1932 können bis Ende 1934, für 1933 bis Ende 1935 nachgezahlt werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, die Entrichtung noch erforderlicher Beiträge nicht bis zum letztzulässigen Zeitpunkt zu verschieben, sondern die freiwilligen Beiträge für jedes Jahr vor dem Ende des Jahres zu zahlen. Für die Zeit vom 1. April 1933 an wird die Zeit, während der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhält oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird,

als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet. Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können hiernach Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 M nicht übersteigt.

Handel und Industrie.

Die „Deron“, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Delprodukte A.-G. in Berlin schließt für 1932 mit einem Verlust von 1806901 M ab.

Verschmelzung Charlottenhütte mit Mittelstahl.
Für 2000 M Charlottenhütte-Aktien 4700 M Mittelstahl-Aktien. Die Köln. Ztg. schreibt im Handelsblatt vom 21. Dez. dazu:

„Wenn sich heute Herr Flick auf die mitteldeutsche Produktionsbasis zurückzieht, so folgt er ohne Zweifel dem Wunsch und Willen der neuen Regierung, der, das hat die in den letzten Jahren betriebene Verknüpfung der Interessen in Mitteldeutschland gezeigt, mit seinen eigenen Zielen zusammenfällt. Wenn Flick in diesen Kreisen als der große Pakethändler, als der Konstruktions- und Verschachtelungskünstler gegolten hat, so bleibt doch festzustellen, daß er seine immer für die Charlottenhütte getätigten Aktiengeschäfte, die er teils mit eigenem, teils mit fremdem Geld durchführte, nicht der Spekulation und des Spekulationsgewinnes wegen betrieb, sondern daß er mit ihnen stets bestimmte industrielle Zwecke verfolgte. Wenn der erwähnte Eindruck sich trotzdem hier und da festgesetzt hat, so deswegen, weil die jeweiligen Hintergründe für die Öffentlichkeit nicht immer klar erkennbar waren.“

Es folgt dann eine eingehende Darstellung des Werdeganges des Privatkonzernes Flick, dessen Stern erloschen schien, der aber nun wieder kräftig aufsteigt.

Zentralstelle für den Bergbau und die Hüttenindustrie an Lahn, Dill und Oberhessen in Wehlar.
Im Anschluß an die Verhandlungen und in Gegenwart des Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger und des Trenthändlers der Arbeit Dr. Luer wurde in Wehlar eine Zentralstelle für den Bergbau und die Hüttenindustrie an Lahn, Dill und in Oberhessen errichtet. Vorsitzender ist Kommerzienrat Dr. Koehler, Wehlar.

Es ist dies ein Schritt zur Vereinheitlichung des Wirtschaftslebens. Der Wunsch der Verammelten ist, die Kanalisierung der Lahn bis nach Siegen durchzuführen. Auch will man in freundschaftlich-nachbarlicher Beziehung zum Siegerlande bleiben.

Wittenburg. Zur Wahrnehmung der Interessen der Bergbau- und Hüttenindustrie an Lahn und Dill wurde unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Dr. Koehler aus Wehlar eine Zentralstelle geschaffen. In dieser sind vertreten: der Eisenerzbergbau, der Braunkohlenbergbau, die eisenhaltende und eisenverarbeitende Industrie. Im Hauptortort über den Bergbau und die Eisenindustrie erwähnte der Redner, Dr. Witte, daß in der Nachkriegszeit das Lahngebiet sehr häufig mit dem Siegerlande zusammengefaßt wurde. Der Grund habe darin gelegen, im Kampf gegen die großen Belastungen durch die damaligen Regierungen wirklich durchschlagende Argumente ins Feld führen zu können. Heute sei

mit einem Darlehen beizuführen, so bereits vor einiger Zeit versprochen und vereinbart wurde.“

Der Abt stieß sich mit der wohlgepflegten Hand über das glatte, gepolsterte Doppelpolster.

„Die Stadt Danzig hat wohl vergessen, daß sie vor etlichen Tagen die drei Klöster innerhalb ihrer Mauern gekürrt und ausgeplündert hat?“

Oliva ist dadurch aufs tiefste betrübt worden und kann sich noch nicht so schnell entscheiden.“

Klaus Belvedere fürchte die Stille. Seine Augen waren wie Stahl.

„Die drei Klöster haben es mit den Polen gehalten, Euer Hochwürden.“

„Und Schottland und Stolzenberg?“

„Die bischöflichen Güter in Schottland und Stolzenberg waren ebenfalls polnisch gesinnt, Euer Hochwürden.“

„Nach unserer Ansicht ist die Stadt Danzig aber reichlich schnell und rücksichtslos vorgegangen. Man hätte erst verhandeln und urteilen sollen, ehe man richtet.“

„Nicht kennt kein Gebot, Euer Hochwürden. Es geht jetzt alles nur um das eine.“

Um Danzigs Freiheit.

Und darum bittet der Bürgermeister, Euch bald zu entscheiden. Ich soll ihm gleich bestimmte Botenschaft überbringen.“

„Ich will die Sache in Erwägung ziehen und brauche dazu etliche Stunden reiflicher Überlegung. Man wird Euch ein Gastzimmer und einen Abendimbiss reichen, junger Freund.“

Laßt Euch vom Bruder Bertram führen, er weiß Bescheid.“

Und der Abt griff nach dem Elfenbeinstiel einer silbernen Klingel, daß ein heller Ton durch das Zimmer läutete. Der alte Klosterbruder stand wieder auf der Schwelle.

Klaus Belvedere war entlassen.

Minutenlang saß noch der Abt und lauschte auf die verhallenden Schritte im Kreuzgang. Dann stand er auf. Sing mit schweren, wuchtigen Schritten auf eine Nische zu, die ein kostbarer Teppich verhangen, und zog diesen Teppich beiseite.

Ein hagerer Mann mit schwarzem Knebelbart trat aus dem Vestibül mitten ins Zimmer. Er rief sich lächelnd die Hände und sah sich ringsum.

„Ausgezeichnet, Hochwürden. So habe ich es mit eigenen Ohren hören können, wie schlecht es um Danzigs Geldverhältnisse bestellt ist. Galtet sie nur hin und laßt sie zappeln. Derweise gewinnen wir Zeit.“

Der Abt nickte und wies mit der Hand auf den Polsterstuhl zur Seite des Kredenzschiffes.

„Sitzt Euch, Zborowski. Es freut mich, daß Ihr alles gehört habt. Ihr könnt es dem König weiter melden.“

Er ließ sich neben dem anderen in seinem Beinhstuhl nieder und goß beide Gläser wieder voll.

Johann von Zborowski, Kastellan von Gnesen, hob sein Glas.

„Auf Polens Sieg und Größe!“

Und trank es mit einem Zuge leer. Der Abt tat ihm Bescheid.

„Ich wäre ein Narr, wollte ich unser schönes Geld diesem sinkenden Schiffe anvertrauen. Denn Danzig ist ein sinkendes Schiff. Man ist dabei, es von allen Seiten einzuschließen und dem Hunger preiszugeben.“

Der Kastellan von Gnesen nickte.

„Stephan Bathory will den Stapelplatz der polnischen Waren von Danzig nach Elbing verlegen und jeden Handelsverkehr mit Danzig verbieten. Es soll auf dem polnischen Reichstag der Krieg mit Danzig förmlich beschlossen werden. Sogar die preussischen Stände haben dem König 2000 Mann zur Verfügung gestellt. Ernst von Beyer soll Sela überfallen und ich bleibe mit 3000 Mann vor Dirschau und Werder.“

„Dann wird Danzigs letztes Stündlein bald geschlagen haben“, lächelte der Abt, stand auf und holte eine zweite Flasche aus dem Wandschrank.

Zborowski wachte sich den schwarzen Knebelbart.

„Und was werdet Ihr dem Danziger Boten morgen sagen, Hochwürden?“

Der Abt zuckte die Achseln.

Fortf. f.

Die Zeit da, das Lahngebiet mit seiner Eigenart wieder herauszufallen und seine Belange allein zu vertreten. Die Eisengießereien des Lahngebietes produzieren jährlich etwa 300 000 Tonnen. Mehr als die Hälfte aller gußeisernen Defen werden in diesem Gebiet hergestellt.

Holzmarkt in Ostpreußen.

Die Nachfrage nach Rundholz und Schnittholz hält an. Die Preise stiegen trotz der Hemmungsversuche. Für die vorhandene Nachfrage ist das Angebot von Holz zu gering.

Der Führer hat gewählt . . .

und du standest auch an der Wahlurne und erfülltest mit Freunden deine deutsche Pflicht. Aber glaubst du, damit allein des Völkchanklers gewaltiges Werk gestiftet zu haben? Die Arbeitsbeschaffung aller für alle erfordert auch deine tätige Mithilfe. Sicher ist, daß du das gern und weißt, wieviel nicht, wie du das machen sollst. Die Reichsregierung der NSDAP. hat nun die glänzende Idee gehabt, die einen Fingerzeig dazu zu geben, der sogar dich persönlich zu einem besonders großen Glück führen kann:

Die Arbeitsbeschaffungsloscherte der NSDAP. deren Ziehung schon am 29./30. Dez. stattfindet! Du brauchst nur eine Mark für ein Los zu opfern, und du kannst — außer der Mithilfe zur Arbeit für deine noch arbeitslosen Brüder und Freunde — hunderttausend Mark für dich gewinnen!

Weihnachtsfreude und Arbeitsbeschaffung.

In ihrer 14. Darlehensausstellung konnte die Westfälische Landes-Bausparkasse, die öffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkassen, 294 000 M an 54 Bausparer aus eigenen Mitteln ausschütten. Die Zuteilungsmittelteilung ging den Bausparern als unverhoffte Weihnachtsüberraschung zu und wird bei manchem als Festesfreude gehoben haben. Aber auch eine ganze Reihe von Bauhandwerkern und Arbeitern werden durch die neue Zuteilung Anfang des nächsten Jahres Arbeit und Brot finden. Die Westfälische Landes-Bausparkasse hat bisher von je 100 Bausparern 33 Zuteilung und marschiert damit an der Spitze der westfälischen tätigen Bausparkassen. Insgesamt haben die öffentlichen Bausparkassen bisher 56,6 Millionen M an 9 419 Bausparern zugeteilt. Überall in der westfälischen Heimat stehen die steinernen Zeugen erfolgreicher Selbsthilfe.

Die Weihnachtsnummer der landwirtschaftlichen Wochenschrift „Feld und Wald“, Essen, vom 22. Dezember 1933, enthält die Wiedergabe eines außerordentlich bedeutsamen Vortrages von Geheimrat Remig, dem bekannten rheinischen Kartoffelbauforscher, über Gesichtspunkte für den westdeutschen Kartoffelbau. Geheimrat Remig macht in seinem Vortrag unter anderem wichtige Mitteilungen über die Sortenwahl hinsichtlich der Anbauverhältnisse einzelner Sorten, und über die Entschärfung unter Berücksichtigung rechtzeitigen Saatgutwechsels. Probenummer kostenlos vom Verlag W. Girardet Essen.

Kleine Anzeigen beweisen, wie wertvolle Dienste in hiesiger Grenz- und Grenzgebietern die „Westfälische Zeitung“ bei der Arbeit und der Selbsthilfe leisten. Wir haben solche Anzeigen großen Erfolg.